

Diese *Wochenschrift* erscheint wöchentlich *Mittwochs* Vormittag in einem Bogen in der Buchdruckerei der Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränumerationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Amtliche und Privat-Anzeigen für den *Boten* werden gegen 1 Sgr. für die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher Schrift bis spätestens *Dienstag* früh 7 Uhr erbeten.

# Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende *Wochenschrift* für *Stadt* und *Land*.

N<sup>o</sup>. 8.

*Mittwoch*, den 22. *Februar*

1854.

## Der Stand der Friedenshoffnungen

ist in der verfloffenen Woche bis auf Null gefallen. Die englischen Minister haben sich vor dem Parla- mente in einer Weise über Rußland ausgelassen, daß dadurch der Riß zwischen England und Rußland unheilbar geworden zu sein scheint. Die russischen Ge- sandten in Paris und London haben Frankreich und England verlassen. Die in Wien bis jetzt bestandene Konferenz ist nach der Rückantwort auf die letzte Con- ferenznote aufgehoben worden. Der einzige Friedens- unterhändler ist einstweilen nur noch Louis Napoleon. Auf seine Veranlassung sind Rußland im Namen Eng- lands und Frankreichs nachfolgende 3 Punkte vor- gelegt worden: 1) Räumung der Donau- Provinzen, 2) direkte Unterhandlungen Rußlands mit der Türkei, 3) Genehmigung des Resultats dieser Unterhandlun- gen durch die 4 Conferenzmächte. Auf dieses Project kann, da es erst am 4. Februar von Paris abge- gangen ist, vor der Mitte des Februars keine Ant- wort einlaufen. Sollte aber die Antwort zur gesetzten Zeit ausbleiben, so soll dann von Frankreich und Eng- land die Aufforderung an Rußland ergehen, seine Truppen aus der Moldau und Walachei zu ziehen, und dieser Aufforderung soll, wenn ihr nicht Folge geleistet wird, die Kriegserklärung folgen. Frank- reich will dann 30000 und England 10000 Mann

Truppen nach Konstantinopel werfen, um diese wich- tige Stadt gegen einen etwaigen Angriff Rußlands zu schützen. Orloff ist in seiner Mission in Wien so wenig glücklich gewesen, daß er es für räthlich ge- funden hat, seine Reise nicht weiter fortzusetzen, son- dern nach Petersburg zurückzukehren. In Serbien bereiten sich wichtige Dinge vor, weshalb Oesterreich bedeutende Truppenmassen nach der dortigen Grenze richtet, um von keinem Ereigniß daselbst überrascht zu werden.

Unsere Regierung hat sich nach keiner Seite hin die Hände binden lassen, obgleich man von allen Seiten her bemüht war, dies zu bewerkstelligen. Wir freuen uns darüber um so mehr, als wir von Anfang an der Ansicht waren, daß Preußen, da es von den gegenwärtigen Wirren weniger berührt wird als die übrigen Mächte, den Gang der Dinge ruhiger ab- warten könne, als die übrigen. Ein solches Abwarten fordert aber auch die ganze Lage Preußens, wenn der Schauplatz des Krieges seinen Grenzen fern ge- halten werden soll. Sollte der Gang der Dinge so ausfallen, daß dabei unsere Interessen in Gefahr kämen, so würden dieselben mit freien Händen ener- gischer geschützt werden können, als mit gebundenen. Wir hoffen jedoch noch immer, daß ein solcher Fall nicht eintreten werde. Der Hauptgrund dieser Hoffnung